Bis auf Weiteres

geben wir auf sämmtliche

Damenkleiderstoffe, Regen- und Winter-Mäntel, Jaquettes, Capes, Morgenkleider etc. etc.

Nur Neuheiten!

20 % Rabatt bei Baarzahlung.

Geschwister Hess, Freiburg i. B., 35 Kaiserstrasse 35.

Rumöller & Co., Freiburg,

Kaiserstrasse 85.

Erste und beste Bezugsquelle für **fertige**

Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, Hosen etc.

Nur eigener Verarbeitung, keine Fabrikwaare.

Anfertigung nach Maaß, elegant und preiswürdig.

Verkauf von **Tuchen und Buxkins meterweise.**

Reellste und **billigste** Bedienung, streng **feste** Preise ohne Sconto.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Man überzeuge sich durch einen Versuch!

Als das Vorzüglichste zur Weinbereitung

empfehle: (3277)

Traubenzucker

Cristallzucker

Farinzucker

Rosinen in neuer Frucht.

Aug. Hetzel.

Menescher Ausbruch

(rother Ungarwein),

untersucht und begutachtet, sowie von ärztlichen Autoritäten für **Bleichsüchtige** und **Blutarme** besonders empfohlen, ist in Originalfläschchen zu haben bei (3073)

H. Hauck,

Colonialwaarenhandlung.

Traubenzucker R. & W.

Neue Rosinen

Crystallzucker

Farin

zur Weinbereitung, sehr billig, bei

J. Weil-Wallerstein.

Frisch eingetroffen:

geräucherte Häringe,

sowie

holl. Vollhäringe

offen und in 1/8 Tönnchen

billigst bei

W. Reichelt.

Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern und allem Zugehör nebst Garten, in guter Lage, wird per Mai, eventuell früher, von einer kleinen, ruhigen Familie **zu miethen gesucht.** Offerten unter M. Z. an die Exped. d. Bl.

Ein schönes

Zimmer

ist zu vermiethen an einen soliden Arbeiter bei

Wagner **Bührer.**

Einen springfähigen **Simmenthaler**

Farren,

1½ Jahr alt, hat zu verkaufen

Crispinus Schillinger,

Keppenbach.

Ein Füllofen

zum **Reguliren** und ein

eiserner Ofen

zum **Kochen** im Zimmer, beide noch neu, sind **zu verkaufen.**

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Essig!

Einmach-Essig, stärkster, beschützt eingelegte Früchte, Gurken ꝛc. vor Schimmelansatz und Verderben. Liter 40 Pfg.

Rothwein-Essig, 6% ig, Liter 30 Pfg.

Speise-Essig, 5% ig, Liter 20 Pfg. unter Garantie der Reinheit und Zuträglichkeit, empfiehlt

die Apotheke.

Tausende von Fällen gibt es, wo Gesunde u. Kranke rasch **nur eine** Portion guter kräftigender Fleischbrühe benöthigen. Das erfüllt vollkommen nur

In allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften, Droguerien u. Apotheken

Vorzüglichen prima

Limburger Käse

das Pfund zu 30 und 32 Pfg. versendet noch, trotz jedem Aufschlag, unter Nachnahme, so lange Vorrath, in Kisten von ca. 40 und 80 Pfund,

Schweizer Käse

per Pfund 55 und 60 Pfg.

Käserei Beuren,

Bahnstation Mengen (Württemb.)

Erwiderung.

Der „letzte Dienstherr aus Todtnau", **August Stulz, Kaufmann,** hätte besser gethan, das Inserat in Nr. 120 des „Hochberger Boten", wodurch er den guten Ruf der 16jährigen Bäckerstochter in Emmendingen, in geradezu brutaler Weise anzutasten suchte, zu unterlassen.

1. Es ist unwahr, daß dieselbe wegen Lügnerei und Nachtschwärmerei entlassen wurde.
2. Dagegen ist nur zu wahr, daß, während einer 14tägigen Abwesenheit der Frau Stulz auf Reisen, der obengenannte liebesdürftige Ehemann der sittsamen Bäckerstochter zu wiederholten Malen unsittliche Zumuthungen machte, welche von derselben aber ebenso entschieden zurückgewiesen wurden. Auch ließ sie sich an einem Sonntag, Nachts 10 Uhr, auf sein widerholtes heftiges Klopfen allerdings nicht von ihm wecken.
3. Die Bäckerstochter machte sodann der Hausfrau, bei welcher A. Stulz wohnt, von diesen Vorgängen Mittheilung, worauf diese ihr sagte, sie solle sofort austreten und heimreisen, sie wolle ihr das Reisegeld geben, was auch am 26. September geschah.

Dieses entschiedene Vorgehen der widerspenstigen Bäckerstochter scheint nun den Zorn des Stulz erregt und ihn zu dem Racheakt in fragl. Inserat veranlaßt zu haben.

Die Bäckerstochter war nach Obigem nur in ihrem guten Rechte und glaubt im Uebrigen, das edle Benehmen des „letzten Dienstherrn aus Todtnau", einem jungen Mädchen gegenüber, ebenfalls auf diesem Wege getrost der Beurtheilung des Publikums überlassen zu dürfen.

J. Krane, Waldkirch,

Schulstrasse 6.

Sprechstunden für Zahnleidende: 8—12 Uhr Vormittags, 2—7 „ Nachmittags.

Schmerzlose Zahn-Operationen.

Anfertigung von künstl. Gebissen pro Zahn 3 Mark.

Als Desinfectionsmittel

bei der drohenden **Cholera-Gefahr** empfohlen:

Eisenvitriol,
Chlorkalk,
Carbolsäure, rohe und rein,
Carbolschwefelsäure,
Creolin,
Lysol.

Alles billigst mit genauester Anweisung zur sachgemäßen Desinfektion in der (3196)

Apotheke.

Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau.

Erscheint wöchentlich, reich illustrirt.

Preis vierteljährlich eine Mark.

Der praktische Rathgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirthschaften, sei es, daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben, oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am praktischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Vier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaktion angestellt. Der praktische Rathgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht neuerdings ein Mustergarten von 45 Morgen, in welchem in diesem Jahre besonders Kartoffelneuheiten probirt sind. — Auch ist mit der Redaktion eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gekeltert werden.

Man abonnirt bei der Post oder in jeder Buchhandlung.

Probenummern erhält man auf Wunsch durch das Geschäftsamt des **praktischen Rathgebers** in **Frankfurt a. d. Oder.**

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit den Beilagen Illustrirtes Unterhaltungsblatt und Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. im Reklamentheil 20 Pfg.

№ 122. Emmendingen, Samstag 15. Oktober 1892.

Vor 40 Jahren, am 15. Oktober 1852, starb zu Freiburg a. Uechtland der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn. Er gründete 1811 in der Hasenheide bei Berlin eine Turnanstalt und wirkte 1813 durch Wort und That zur Erhebung des Volkes. Er machte auch die Befreiungskriege mit und da er wohl wußte, welchen Antheil das Volk an der Wiederherstellung der Throne und der europäischen Ruhe hatte, gehörte er zu den Männern, die nun auch die Einlösung der gemachten Versprechungen forderten, oder doch daran erinnerten. Das nannte man damals Demagogie und so wurde auch Jahn, gemäß den famosen Karlsbader Beschlüssen 1819, verfolgt, 1824 zu zweijähriger Festungshaft verurtheilt und 1825 freigesprochen. Er gehörte 1848 auch der Frankfurter Nationalversammlung an. In Berlin ist ihm ein Denkmal gesetzt worden.

Wie kommen die Eingeborenen Amerikas zu dem Namen Indianer? Ganz gewiß müßten sie doch eher Amerikaner oder Columbianer heißen. Die Sache ist sehr einfach. Am 16. Oktober 1492 nannte Columbus so die Eingeborenen, und dieser obschon gänzlich falsche Name ist ihnen ein für alle Male geblieben. Columbus befand sich eben in einem großen Irrthum, den er auch bis an sein Lebensende festhielt und aus dem so mancherlei andere Irrthümer und Fehler folgten, die auch für Columbus selbst bisweilen verhängnißvoll wurden. Er glaubte eben fest und fest in Indien zu sein und mit den wilden, noch wenig kultivirten Eingeborenen des Vorlandes zu thun zu haben; so nannte er denn folgerichtig diese Menschen nach ihrem Lande Indien — Indianer.

Am 17. Oktober 1681 zog König Ludwig XIV von Frankreich in Straßburg ein und ließ sich huldigen. Das ist eine einfache historische Thatsache wie so viele und klingt als gar nichts Besonderes. Die ganze Schmach jener Zeit aber tritt uns vor Augen, wenn man die näheren Umstände betrachtet. Mitten im Frieden ohne Schwertstreich eine deutsche Stadt weggenommen, durch Verrath und brutale Gewalt zu einer französischen Stadt gemacht, dabei das Ganze mit schönen Redensarten und noch schöneren Versprechungen übertüncht, und endlich als das Schmählichste die Huldigung. Aber was blieb denn den armen Straßburgern übrig? Waren sie doch von Kaiser und Reich verlassen und rührte sich doch kein Finger für sie in Deutschland.

Politische Tagesübersicht.

— Se. Maj. der Kaiser hat sich am 10. Okt. Abends nach Wien zum Besuch begeben und ist daselbst am 11. Mittags eingetroffen.

Kaiser Wilhelm wurde von dem Kaiser Franz Joseph und den Erzherzögen auf das Herzlichste empfangen. Die beiden Kaiser fuhren dann zusammen, von der Volksmenge auf das Lebhafteste begrüßt, nach Schloß Schönbrunn. Nach einem Cercle überreichte Kaiser Wilhelm dem Grafen Taaffe persönlich die Insignien des Schwarzen Adlerordens. (Beim Führen Reisen des Kaisers nach Wien ist Ministerpräsident Graf Taaffe stets leer ausgegangen — und die offiziösen Blätter schrieben nachher einen Kommentar zu der „Nichtauszeichnung". Und jetzt erhält der Graf sogar den Schwarzen Adlerorden!)

Am Donnerstag-Abend gedenkt der Kaiser mit Sonderzug von Wien aus die Rückreise nach Berlin, bezw. Potsdam anzutreten.

Die Wiener Blätter begrüßen den deutschen Kaiser als erlauchten Freund und Verbündeten des Kaisers Franz Josef Namens der Reichs-Hauptstadt und der ganzen Monarchie mit aufrichtigster Verehrung und wärmster Sympathie: In diesen zur Ueberlieferung gewordenen Zusammenkünften der beiden Monarchen erblicke die Bevölkerung eine neue Bekräftigung des segensreichen Bundes, der durch den Beitritt Italiens erweitert und verstärkt zum Dreibunde, in das Fleisch und Blut übergegangen sei und die kräftige Bürgschaft ihrer ungestörten Fortentwickelung bilde. Hierzu treten das persönliche Moment inniger Freundschafts-Beziehungen zwischen den Dynastien Habsburg und Hohenzollern, die leuchtenden Regententugenden beider Herrscher und die stets bekundete Verehrung des Kaisers Wilhelm für den Kaiser Franz Josef, wodurch der ritterliche deutsche Kaiser alle österreichischen Herzen gewonnen hat."

— Anläßlich der Reise des Kaisers nach Wien war in verschiedenen Blättern auch von einer Zusammenkunft Sr. Majestät mit dem Herzog von Cumberland die Rede. Der Berliner „Post" wird nun von gut unterrichteter Seite Folgendes mitgetheilt: „In der Angelegenheit des Herzogs von Cumberland sind zwei hohe Frauen am Werke, die Königin von Großbritannien und die Wittwe des Königs Georg von Hannover, beide in entgegengesetzter Richtung. Die Königin Victoria suchte den Herzog von Cumberland, den sie immer als zu ihrer Familie gehörig betrachtete, dahin zu beeinflussen, daß er seinen vollständigen Frieden mit der Krone Preußens mache. Dies kann aber nur durch einen formellen Verzicht auf dessen Thron- oder Besitzrecht von Hannover geschehen. Einem solchen ist aber seine Mutter, die Königin von Hannover, entgegen, die ihrem Sohn, dem Herzog von Cumberland, wenn dieser sich auch geneigt zeigen sollte, den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen, immer mit der Erinnerung an das seinem verstorbenen Vater Georg V. gegebene Gelübde entgegentritt, Preußen gegenüber in derselben Haltung verharren zu wollen, die er, der König, bis Ende seines Lebens beobachtet hatte. Nun aber kommt für die Welfen-Familie die Regierungsnachfolge in Braunschweig in Frage. Auf jener Seite ist man sehr wohl verständigt, daß diese nur im Zusammenhang mit dem Verzicht auf Hannover gelöst werden kann. Da aber der Herzog von Cumberland sich durch seine ablehnende Haltung den neuen Verhältnissen gegenüber zu weit engagirt hat, als daß er jetzt mit einem Male seinen Widerspruch aufgeben könnte, so will man neuerdings eine Lösung des politischen Dilemmas dadurch gefunden haben, daß der Herzog von Cumberland für sich abdanke und seine Rechte oder Ansprüche auf seinen ältesten Sohn übertrage, dem dann, ohne daß er, wie sein Vater, sich durch Gewissensbedenken gebunden fühlte, frei zu handeln gestattet wäre, d. h. den Verzicht auf Hannover zu geben und dadurch sich die Nachfolge in dem Welfen-Stammlande Braunschweig-Wolfenbüttel zu sichern."

Hoffentlich kommt dann auch die Meinung des deutschen Volkes in Betracht, daß um einen erledigten deutschen Thron ein solches Spiel nicht gespielt werden soll, und daß man nie und nimmer in Braunschweig einen welfischen Sproß einsetzen darf, der dort, trotz aller äußerlichen Verzichtleistung, Welfen-Politik treiben würde.

— Der „Post" zufolge richtete der Kaiser an den kommandirenden General des 9. Armeekorps, Grafen Waldersee, eine Kabinets-Ordre, worin er die vollste Anerkennung für die Umsicht und Energie ausdrückt, womit der General „die Truppen durch die mit der Cholera verbundenen Gefahren geführt" habe. Der Kaiser spricht weiter die Hoffnung aus, daß Waldersee's fürsorgliche Anordnungen dazu führen werden, das Armeekorps auch ferner von der Cholera zu bewahren. Die Ordre ist auf allerhöchsten Befehl den Truppen bekannt gemacht worden.

— Dem kürzlich verstorbenen Vizeadmiral Deinhard widmete der kommandirende Admiral Frhr. von der Goltz in den Blättern folgenden Nachruf: „Am 4. d. M. verstarb plötzlich am Herzschlage der kaiserliche Vizeadmiral Deinhard, Chef der Marinestation der Nordsee. Mit ihm verliert die Marine einen ihrer tüchtigsten Führer. Ein Seeoffizier von ungewöhnlicher Befähigung für seinen Beruf, hat er während einer 36jährigen Dienstzeit in allen Stellungen, zu denen er berufen wurde, mit vollster Hingebung für den allerhöchsten Dienst Hervorragendes geleistet. So wird sein Name mit der Niederwerfung des Aufstandes in Ostafrika untrennbar verknüpft bleiben. Das Seeoffizierkorps verliert in ihm ein Mitglied, dessen offenes, biederes Wesen, dessen treue kameradschaftliche Gesinnung ihm für alle Zeiten das ehrenvollste Andenken in den Herzen seiner Kameraden sichern." Als Nachfolger Deinhard's wird in Marinekreisen der Contreadmiral Valois bezeichnet

— Das Reichsgesundheitsamt empfiehlt den aus Hamburg Geflüchteten, nicht vor dem vollständigen Erlöschen der Cholera zurückzukehren, da nicht selten die Seuche durch die Massenrückkehr solcher Personen wieder aufflackere.

Im Uebrigen gibt man sich in Hamburg der Hoffnung hin, daß die Epidemie, nachdem der Gesundheitszustand sich fortgesetzt gebessert hat, ihrem baldigen Erlöschen entgegen gehe. Auch die vereinzelten Cholera-Erkrankungen in den norddeutschen Städten sind seltener geworden.

* * *

— In New-York nahmen am 10. Okt. die Festlichkeiten zur 400-jährigen Wiederkehr des Tages der Entdeckung Amerika's durch Columbus ihren Anfang.

Baden.

△ **Emmendingen,** 13. Okt. Gestern wurde im Rathhaus dahier von 10—3¼ Uhr die Diöcesansynode abgehalten. Dieselbe bot in mehrfacher Hinsicht Neues. Zunächst war es seit Gedenken der Synodalmitglieder das erste Mal, daß die Synode nicht eröffnet wurde von dem bisherigen im 91. Lebensjahre stehenden Dekan Kirchenrath Dr. Sehringer, den ein Unwohlsein vom Erscheinen abhielt. Dagegen ließ er der Versammlung ein Schreiben zugehen, worin er seinen Entschluß, aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl als Dekan nicht mehr annehmen zu können, erklärte. Die Verhandlungen wurden daher von dem langjährigen Stellvertreter, Pfarrer Ahles (Malterdingen) geleitet. Ein zweites bemerkenswerthes Neue bestand darin, daß die Synode die beiden Vertreter der zur Pfarrei erhobenen Diasporastelle Waldkirch, sowie einen Vertreter des Diasporaorts Kenzingen in ihrer Mitte begrüßen durfte. Der in gewohnter Pünktlichkeit verfaßte und an werthvollen Gesichtspunkten reiche Bericht des Vorsitzenden über die kirchlichen Verhältnisse des Bezirks gab Stoff zu längerer Besprechung. Das Wesentliche daraus wie auch aus den folgenden Verhandlungen soll den kirchlichen Vertretern jeder Gemeinde im Druck zugehen. Zwei Gegenstände waren von der Oberkirchenbehörde der Berathung unterbreitet. Ueber den ersten Gegenstand die Einführung eines Epiphanienfestes und damit verbundenen Kollekte für Heidenmission, berichtete eingehend Pfarrer Hagenmeyer (Tutschfelden). Die Mehrzahl der Abstimmenden beschloß, die Wiedereinführung dieses alten, aber bei uns seit Jahrzehnten abgeschafften, der Gemeinde unverständlichen Festes abzulehnen, dagegen den Sonntag nach 5. Januar als Missionssonntag zu feiern. Die Erhebung einer Kollekte wurde den einzelnen Gemeinden überlassen. In ähnlicher Weise beschloß die Synode über den zweiten Gegenstand, die Erhebung einer Kollekte für Erbauung einer ev. Kirche in Metz. Diese wurde den einzelnen Gemeinden empfohlen. Ueber die zum folgenden Wahlen hatte man sich vor der Synode mit allseitigem Entgegenkommen geeinigt. So wurde denn der neue Dekan, Pfarrer Ahles, einstimmig gewählt, desgleichen als sein Stellvertreter Pfarrer Hagenmeyer. Die ausstretenden Ausschußmitglieder, Bgstr. Leonhardt (Malterdingen) und Bgstr. Mößner (Mundigen) wurden wieder gewählt, als geistlicher Ersatzmann Pfarrer Beisel (Sexau). Wie schon in der Synode, so kam auch bei der ersten, der während des Mittagsmahls im Löwen gehaltenen Rede das Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung gegenüber unserm nun in die verdiente Ruhe tretenden Dekans, Dr. Sehringer, zu kräftigem Ausdruck. Dem neuen Dekan aber, der schon bisher die wichtigste Arbeit gethan hatte, bringen wir das volle Vertrauen entgegen, daß unter seiner Leitung das kirchliche Leben gedeihen werde.

⊼ **Emmendingen,** 13. Okt. Kommenden Sonntag wird die Spätjahrs-Haupt- und Schlußprobe der Emmendinger Feuerwehr abgehalten. Bei dieser Gelegenheit sollen verschiedene in letzter Zeit im Feuerlöschwesen der Stadt gemachte und eingeführte Neuerungen einer Funktionsprüfung unterzogen werden, so die Verwendung der Hupben als Alarmsignal und die geordnete Mithülfe sämmtlicher Hilfsmannschaften der Stadt bei der Bedienung der Geräthe. Wo die Uebung abgehalten wird, kann erst kurz vor Beginn derselben festgestellt werden, da die derzeitig wechselnde Witterung eine sichere Ortsbestimmung unmöglich macht. Sammlungsplatz ist und bleibt natürlich für immer das Spritzenhaus. Wenn also im Laufe des kommenden Sonntags-Mittags das Hubbensignal; Brand in der Stadt ertönt, so hat die Einwohnerschaft der Stadt — wir wollen es hoffen — hierin keinen Ruf der Feuerwehr zu einer Brandstätte zu befürchten, sondern lediglich zu einer Uebung der Mannschaft zu erblicken.

— Die Brauerei „zum Rappen" in Lahr wurde für den Preis von 130,000 Mark an Herrn Adolf Wanner daselbst verkauft.

— Am letzten Sonntag tagte bekanntlich zu Karlsruhe der engere Ausschuß der nationalliberalen Partei. In eingehender Besprechung, welche vier Stunden dauerte, wurde die Lage der Partei und ihre Stellung zu anderen Parteien erörtert. Gegenüber der maßlosen Agitation der Ultramontanen einigte man sich dahin, in der allernächsten Zeit in den größeren Städten des Landes Versammlungen zu halten, an welche sich dann kleinere Bezirksversammlungen anzuschließen hätten. Außerdem wurde für später, aber noch im Laufe des Winters, bei Gelegenheit der Sitzung des Landesausschusses eine Landesversammlung in Aussicht genommen. Endlich entschloß man sich dazu, mit den Parteifreunden in Württemberg, Hessen und der Pfalz eine Besprechung anzubahnen, welche ein gemeinsames Verhalten der Landesdelegirten im großen Ausschuß in Berlin ermöglichen soll.

— In Handschuchsheim neckte am Sonntag ein Kutscher aus Straßburg einen ohne Beute heimkehrenden Jäger. Die beiden kamen ins Handgemenge, das Gewehr des Jägers entlud sich und der Kutscher fiel todt zu Boden. Der Jäger hat sich selbst dem Gericht gestellt.

Mosbach, 12. Okt. Gestern Abend 8 Uhr wurde der verheirathete Kunstmüller Gerson Herz von Billigheim, nachdem derselbe vermißt und gesucht worden war, unterhalb der Straße im Felde ermordet und seiner Börse beraubt aufgefunden. Er war ganz mit Blut bedeckt, hatte mehrere Stiche im Gesicht, ein Auge war ihm durchstochen und ein Finger abgeschnitten. Bis jetzt hat man noch keine Spur von dem Thäter.

Vermischte Nachrichten.

Friedrichshafen, 10. Okt. Ueber das Befinden der Königin Olga meldet der „Oberschw. Anz." Nachstehendes: Auch heute Vormittag ist das Befinden Ihrer Majestät der Königin Olga ziemlich unverändert; die Abnahme der Kräfte dauert an und jeden Augenblick kann das Leben verschwinden. Als dritter Arzt wurde vor zwei Tagen noch Dr. Malzacher aus Stuttgart beigezogen. Auch Ihre Kaiserliche Hoheit Frau Prinzessin Wilhelm von Baden, geborne Prinzessin von Leuchtenberg, ist hier angekommen und wohnt im Schloß. Herzerreißend war es, als die Prinzessinnen Olga und Elsa, Töchter der Frau Herzogin Wera, von ihrer heißgeliebten Königlichen Tante den Abschied für immer nehmen mußten. Königin Olga hat sich, wie von Ihrer ganzen persönlichen Umgebung, so auch von Ihrer ganzen Dienerschaft liebenswürdig verabschiedet; Ihre Majestät reichte jedem einzelnen Bediensteten die Hand.

— In Urach brannte die Brauerei „Zum wilden Mann" ab. Zwei Brauknechte kamen in den Flammen um.

— Ein schweres Gewitter entlud sich am 6. d. über die Gegend von Birkenfeld. Eine Frau, die mit ihrem Manne vom Felde heimkehrte, wurde vom Blitze getödtet, der neben ihr gehende Gatte kam mit dem Schrecken davon.

— Aufsehen erregt in Elberfeld das Verschwinden des bisherigen Hausvaters des Rettungshauses der evangelisch-lutherischen Gemeinde Namens Waser. Er hat sich an ihm anvertrauten Kindern der Anstalt sittlich schwer vergangen. Als die Sache ruchbar wurde, hat er sich nach Amerika geflüchtet.

— Der wegen Nichtstellung zum Militär zu halbjährigem Arrest verurtheilte Zirkusdirektor Schuhmann in Berlin ist vom Kaiser begnadigt worden.

— In Rattibor erstach der dem Trunke ergebene Gutsbesitzer seine Frau und den ihr zu Hülfe eilenden 19jährigen Sohn. Der Mörder entfloh.

— Schon oft ist darüber geklagt worden, daß unser Volk durch gewissenlose Kolporteure zum Ankauf sittlich anrüchiger Bücher und Schriften verleitet wird. Dazu gehören vor allem die Schauercolportageromane, welche ihrer Billigkeit wegen angepriesen und leider nur zu oft angekauft werden. Zuerst wird ein Gratisheft verbreitet, welches den Roman beginnt und an einer möglichst „spannenden" Stelle abbricht, so daß der neugierig gewordene Leser bereitwilligst die zweite und die folgenden Lieferungen bestellt und bei dem geringen Preis für eine Nummer — oft nur 10, 20 Pfg.) — gar nicht inne wird, wie schließlich 20 bis 30, ja 50—60 Fortsetzungen ihm ein höchst theures Buch in das Haus bringen, welches er im Ganzen niemals angeschafft hatte. Der Inhalt des Romanes aber wird von Nummer zu Nummer geringer, anrüchiger, schlüpfriger, unsittlicher und dient in infamster Weise dazu, die Phantasie namentlich der jugendlichen Leser und Leserinnen zu vergiften. Dabei verdient der Verleger ein riesenhaftes Geld. So ist z. B. ein im Jahre 1891 in Berlin begonnener und im Mai 1892 vollendeter „durchschlagender Schauerroman" in 3 260 000 Gratisheften und in über 4 600 000 bezahlten Heften verbreitet worden. Derselbe hat ein Anlagekapital von 143 000 Mk. erfordert, — aber den Erfolg dieses traurigen Unternehmens hat der Besitzer mit 80 000 (!) Mark Reineinnahme (!) berechnen können. So wird unser Volk ausgesogen, betrogen und dazu sittlich vergiftet! —

— Ein Wirbelsturm hat die Champagne am Freitag schwer heimgesucht. Die ganze Stadt Chalons ist stark mitgenommen; es giebt ganze Straßen, wo kein Haus unversehrt geblieben ist; 6 Häuser sind unbewohnbar geworden. Die Telegraphenstangen sind niedergerissen. Man zählt dort viele Verwundete. Der in der Stadt Nimes angerichtete Schaden und die Noth sind noch größer; in der unteren Stadt ist kein Haus unversehrt geblieben. In der Umgegend ist alles vollständig wie vom Sturm niedergemäht. Zahlreiche Bauernhöfe unnd Windmühlen sind abgedeckt oder ganz niedergerissen. In der Ebene von Grezan ist die Ernte vollständig zerstört. Das Rhonethal ist gleichfalls von dem Sturme heimgesucht. Bei Roquemaure ist die Rhone plötzlich 5 Meter über den gewöhlichen Stand gestiegen. Die Ebene von Pont-St.-Esprit ist von vollständiger Ueberschwemmung bedroht.

— Ueber einen frechen Raubversuch berichten amerikanische Telegramme: Am 5. ds. versuchte die aus 6 Mann bestehende berüchtigte Räuberbande Dalton in Coffeyville (Kansas) zwei Banken auszurauben. Am hellen Vormittag 9¼ Uhr ritten die Räuber in die Stadt ein, ließen ihre Pferde in einem Gäßchen stehen und schritten eilig quer über den Hauptplatz. Vier von ihnen begaben sich in das Bankgebäude Condon, ihre Winchesterrepetiergewehre unter dem Arm tragend. Die beiden andern gingen, ebenso bewaffnet, in die Nationalbank. Bei Condon wurde den Räubern der Bescheid, die Hauptkasse werde erst um 10 Uhr geöffnet. Sie erklärten, warten zu wollen, und bemächtigten sich einstweilen des in der Bureaukasse liegenden Geldes. Mittlerweile plünderten die 2 anderen vor den Augen des Kassiers und Kassengehilfen den Kassenschrank der Notinalbank und leerten das Geld in mitgebrachte Säcke. Dann trieben sie die Beamten vor sich her zur Thür hinaus. Unterdessen war aber der Anschlag ruchbar geworden. Die Räuber wurden draußen mit Schüssen empfangen und einer verwundet. Sie feuerten sofort gleichfalls und tödteten einen Angreifer. Ihre vier Spießgesellen feuerten gleichfalls aus den Fenstern der Bank Condon und verwundeten den Kassier der Nationalbank und einen Bürger tödtlich. 2 Räuber rannten in die Nationalbank zurück und erschossen einen Schreiber. Nun war aber die ganze Stadt allarmiert und die freche Bande wurde von allen Seiten aufs Korn genommen. In heißem Kampfe fielen 4, einer wurde tödtlich verwundet, der sechste entkam. Von den Bürgern haben 4 den Tod gefunden, die bereits angeführten Bankbeamten eingeschlossen, mehrere wurden verwundet. Das geraubte Geld erhielten die Banken zurück.

— Einen Riesenkäse hat der kanadische Kommissär für Milchwirthschaft, Robertson, machen lassen; es ist sicherlich der größte, der jemals dagewesen ist. Der Käse wird in der kanadischen Abtheilung der Weltausstellung von Chicago ausgestellt werden. Er wiegt 22 000 Pfund. 10 000 Kühe haben drei Tage lang die Milch für diesen Käse geliefert. Seine Qualität soll vorzüglich sein. Nach Schluß der Ausstellung soll der Käse nach England gesandt werden.

— Eine Skatpartie von 56stündiger Dauer hat sich bei geringeren Pausen ein Berliner sehr reicher Grundstückspekulant geleistet und hierbei die Kleinigkeit von 200 000 Mark verloren. Da er auf einen solchen Schlag nicht vorbereitet war, bot er zur Deckung der Schuld zuerst Wechsel an, zahlte aber, als diese abgelehnt wurden, am folgenden Tage die Summe in baar aus. Pour corriger la fortune —, im guten Sinne gemeint —, ließ er sich dann zu einer Partie Franzefuß herbei und vermehrte dadurch seinen Verlust noch um 84 000 Mark.

— Fatal. Junger Arzt (während der Sprechstunde zu den Patienten im Vorzimmer): „Wer wartet denn am längsten?" Schneider: „Ich, Herr Doktor! Ich hab Ihnen den Anzug schon vor einem Jahr geliefert!"

Muthmaßliches Wetter
am Samstag den 15. Oktober 1892.

Der Hochdruck im Nordwesten hat sich vom Irland und Schottland über ganz Skandinavien ausgedehnt und den sehr abgeflachten Rest des letzten Luftwirbels nach Littauen und Großrußland abgedrängt. Der Hochdruck im Südwesten hat einem Luftwirbel Platz gemacht, der von Spanien her über das westliche Frankreich bis nach Belgien vordringt und auch bei uns das Barometer zum Fallen gebracht hat, da der Luftwirbel durch ziemlich tiefe gewitterige Lufteinsenkungen in der Schweiz unterstützt wird. Der Luftdruck in Oesterreich-Ungarn ist zu schwach, um genügenden Widerstand zu leisten. Demgemäß ist für Sonntag und Montag bei verhältnißmäßig milder Temperatur größtentheils trübes und unbeständiges Wetter in Aussicht zu nehmen.

Kolner Dombau-Loose
à **3,20 Mk.** sind wieder eingetroffen. Hauptgewinne (nur baares Geld) von 75,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 1000 à 100, 1000 à 50 M.. Auswärts **3,30 Mk.** franko, Einschreiben kosten 20 Pfg. mehr.
Expedition des „Hochberger Boten" in Emmendingen.

Eine gemüthvolle Skizze aus der Feder von Marie Bernhard, „Die Freude", bringt die „Gartenlaube" in den neuerschienenen Nummern 39 und 40, daneben die Fortsetzung des Romans „Mamsell Unnütz" von W. Heimburg und der „Keten" von Anton von Perfall. Die Glasindustrie in Schliersee, die afrikanische Savanne, das Leben William Lees, des Erfinders des Strumpfwirkstuhls, werden in interessanten Artikeln geschildert, zugleich zeichnet ein reicher künstlerischer Bilderschmuck diese beiden Nummern aus.

Wer
sich mit geringen Opfern eine vollständige Bibliothek anschaffen will, welche das gesammte Gebiet menschlichen Wissens und Schaffens umfaßt, der bestelle den soeben erscheinenden: **„Hausschatz des Wissens"** bei A. Dölter's Buchh. in Emmendingen. **Alles Nähere in dem der heutigen Gesammtauflage beiliegenden Prospekt!**

Für die **Nothleidenden in Hamburg** sind ferner eingegangen: von Herrn Med. R. v. L. 5 Mk., von mehreren Damen 8 Mk., bereits quittirt 52 Mk. 50 Pf., zusammen 65 Mk. 50 Pf. Dankend bescheint den Empfang und erbittet weitere Gaben
die Exped. d. Blattes.

Todes-Anzeige.
Tiefbetrübt machen wir die Mittheilung, daß unser lieber Gatte und Vater
Wilhelm Hager,
Fuhrmann,
heute Mittag sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Emmendingen, 13. Okt. 1892.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Samstag, Nachmittag 3 Uhr statt.

Stollenbau.
Wir vergeben am
Freitag, 21. Oktober ds. Js., Vormittags 9 Uhr,
für die Stadt **Emmendingen** den Ausbruch eines ca. 400 Mtr. langen Stollens — Gesteinsformation: Unterer Muschelkalk —, sowie die Herstellung eines ca. 40 Mtr. langen Einschnitts in erdigem Material. Angebote sind bis zum obengenannten Termin bei der unterfertigten Stelle einzureichen, von welcher auch die Angebotsformulare und Bedingungen gegen Einsendung von 90 Pfg. in Briefmarken bezogen werden können.
Freiburg, den 10. Oktober 1892.
Großh. Kulturinspektion.
J. V.
Siebert.

Gesucht
wird auf **Weihnachten** ein fleißiges und williges **Dienstmädchen** gegen guten Lohn. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Die besten Reißzeuge
vorräthig in
A. Dölter's Buchhdlg.

Holzlieferung.
Die **Gr. Rheinbau-Inspektion Freiburg** vergibt mit vierwöchentlicher Zuschlagfrist die Lieferung von 2 cbm eichenem Rundholz, 70 cbm tannenem Kantholz, sowie von 900 qm tann. Flöcklingen und Dielen für die Schiffbrücke Neuenburg
Donnerstag, 27 Oktbr. 1892, Vormittags 10 Uhr,
auf ihrem Geschäftszimmer (Marienstraße 3) in öffentlicher Verdingungsverhandlung. Maßgebend für die Vergebung ist die Verordnung vom 2. Juni 1890 „das öffentliche Verdingungswesen betr." Die näheren Bedingungen liegen auf.

17 bis 42 Pfg.
kostet die Elle **Baumwollflanell** zu Hemden, Hosen ꝛc.
15 bis 39 Pfg.
kostet die Elle **Elsässer Hemdentuch.**
30 bis 39 Pfg.
kostet die Elle ächtfarbiger Elsässer bedruckter **Baumwollflanell** zu Kleidern.
48 Pfg. bis Mk. 1.50
kostet die Elle reinwollener **Flanell.**
20 bis 39 Pfg.
kostet die Elle ächtfarbiger **Piqué** und **Bettsatin.**
20 bis 40 Pfg.
kostet die Elle ächtfarbiger **Kölsch.**
36 Pfg. bis Mk. 1.20
kostet die Elle einfach- und doppelbreiter **Bettbarchent.**
24 bis 50 Pfg.
kostet die Elle weiß reinleinen **Handtuchzeug.**
12 bis 24 Pfg.
kostet die Elle grauleinen **Handtuchzeug.**
20 bis 84 Pfg.
kostet die Elle einfachbreiter **Leinen.**
48 Pfg. bis Mk. 1.80
kostet die Elle doppelbreiter **Leinen.**
20 bis 60 Pfg.
kostet die Elle ächtfarbiges **Schurzzeug.**
20 bis 30 Pfg.
kostet die Elle **Blaudruck** oder **Cretonne, Pers** in denkbar größter Auswahl bei (4378)
Julius Marx,
Freiburg i. B., Kaiserstr. 46.

100 000 Säcke
für Kartoffeln, Getreide etc., einmal gebraucht, groß, ganz und stark à 25 und 30 Pfg. Probeballen von 25 Stück versend. unt. Nachnahme und erbittet Angabe der Bahnstation
Max Mendershausen, Cöthen i. Anh.

Liegenschafts-Versteigerung.
Die Erben der **Friederike Maler** von hier lassen am
Freitag, 21. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,
im **hiesigen Rathhause** folgende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern:
Lagerbuch Nr. 864.
29 ar 88 qm Acker und Grasrain auf der Burg;
Lagerbuch Nr. 971.
10 ar 53 qm Acker auf der Schwelle;
Lagerbuch Nr. 1078.
19 ar 92 qm Acker im Himmelreich;
Lagerbuch Nr. 1168.
22 ar 77 qm Acker beim Ziegelhof;
Lagerbuch Nr. 494.
19 ar 17 qm Wiesen auf dem oberen Rieder;
Lagerbuch Nr. 527.
31 ar 32 qm Wiesen im Lausbühl, Kollmarsreuther Gemarkung.

Wohnung,
bestehend aus vier Zimmern und allem Zugehör nebst Garten, in guter Lage, wird per Mai, eventuell früher, von einer kleinen, ruhigen Familie **zu miethen gesucht.** Offerten unter M. Z. an die Exped. d. Bl.

Frachtbriefe mit und ohne Firmadruck liefert rasch und billig
A. Dölter's Buchdruckerei.

Tanz-Anzeige.
Bei **Kronenwirth Müller** in **Malterdingen** wird nächsten **Sonntag, den 16. d. Mts.** die
Kirchweih
mit Tanzmusik
abgehalten, wo einladet
Müller, Kronenwirth.

Tanzbelustigung.
Nächsten **Sonntag,** den 16. d. M., wozu freundlichst einladet
Ottoschwanden, 13. Okt. 1892.
Bitzel,
zur Sonne.

Grosser Ausverkauf.
Durch Uebernahme eines großen Waaren-Lagers bin ich in der Lage, **außerordentlich billig, unter Preis, zu verkaufen** und offerire:

300	Stück	Damenhemden	zu 1, 2, 3, 4, 5 Mk.
200	„	Bettjacken	zu 1½, 2, 3 4, 5 M.
400	„	Herren-Hemden	zu 2, 2½, 3, 4, 5 M.
200	„	Normal-Hemden	zu 1½, 2, 3, 4 5 M.
200	„	Unterjacken, Unterhosen	zu 1, 1½, 2, 3, 4 M.
200	„	Unterröcke	zu 1½, 2, 3, 4, 5, 6 M.
100	„	Handtücher	per Meter zu 20, 30, 40 Pf.
100	„	Tischtücher	zu 1½, 2, 3, 4, 5 M.
150	Dtzd.	Servietten	zu 3½, 4½, 5½, 6, 7 M.
50	„	Bettdecken	zu 1½, 2, 3, 4, 5, 6 M.
50	Stück	Vorhangstoffe	per Meter zu 20, 30, 40, 50, 100 Pf.

Kopfhüllen, Wollene Tücher, Socken, Strümpfe, Gestr. Westen, Tischdecken, Bettvorlagen, Hemdenstoffe, Baumwollflanelle.
Günstige Gelegenheit für Brautausstattungen.
Arthur Crohn,
Freiburg i. B., 48 Kaiserstraße 48.

Grosser reeller Ausverkauf
wegen vollständiger
Geschäftsaufgabe und Wegzug aus Freiburg.
Anderweitiger Unternehmungen halber bringe ich mein ganzes **Waarenlager** zum Ausverkauf. Durch schnellen Entschluß, mein Geschäft hier aufzugeben, und nachdem bereits das ganze Sortiment für **Spätjahr** und **Winter,** in
Damen- und Mädchen-Mänteln
sowie
Knabenanzügen und Ueberziehern
eingetroffen ist, bringe ich daher fast nur ganz neue **moderne Sachen** zum Ausverkauf und offerire zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

1000	**Regenpaletots,** bisheriger Preis	Mk. 10—40,	jetzt Mk. 5—30
500	**Regenmäntel mit Kragen**	„ 16—60,	„ „ 9—45
200	**Regen, und wattirte Räder**	„ 14—80,	„ „ 9—48
500	**Staubmäntel, Sommer-Umhänge, Capes, Jacken und Jaquets**	„ 8—60,	„ „ 4—36
500	**Winterjaquets**	„ 10—50,	„ „ 4—36
400	**Winterpaletots**	„ 12—50,	„ „ 9—30
300	**Winterkragenmäntel**	„ 14—100,	„ „ 9—65
100	**Winter-Capes**	„ 25—100,	„ „ 16—60
300	**Backfisch-Regenmäntel und Jaquets**	„ 9—40,	„ „ 6—30
500	**Mädchen-, Regen- und Wintermäntel, sowie Jacken**	„ 4—36,	„ „ 2—20

Knabenanzüge und Ueberzieher
zur Hälfte des sonstigen Preises.
S. Nathansohn,
Freiburg i. B., Kaiserstraße 109, vis-à-vis dem römischen Kaiser.
☞ Die Ladeneinrichtung ist zu verkaufen.

J. Krane, Waldkirch,
Schulstrasse 6.
Sprechstunden für Zahnleidende: 8—12 Uhr Vormittags, 2—7 „ Nachmittags.
Schmerzlose Zahn-Operationen.
Anfertigung von künstl. Gebissen pro Zahn 3 Mark.

Monats-Vieh-Markt in Freiburg
am 27. Oktober 1892.

Dank und Empfehlung.
Einem tit. Publikum von Emmendingen spreche hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für den geneigten Zuspruch, der mir während meines Hierseins zu Teil wurde, und erlaube mir zugleich mitzuthilen, daß ich vor
Allerheiligen
noch auf einige Tage **mit gleicher Auswahl** kommen werde. Bitte mir daher Ihren geschätzten Bedarf bis dahin aufheben zu wollen.
Hochachtungsvoll
Frau Luise Wendt,
geb. Greimes
Modistin.
Freiburg, Herrenstrasse 60.

Widerruf.
Ich nehme die gegen **Christian Reinbold** Ehefrau in Niederthal am 15. August ausgesprochene Ehrenkränkung als unwahr und reuevoll zurück.
Niederthal, 11. Oktober 1892.
J. G. Mack, Müller Ehefrau.

Zu vermiethen eine Wohnung in der Oberstadt, bestehend aus 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör. (3381)
Philipp Weil.

Hirschhornöl
Bremsenöl
Steinöl
Thieröl
in bekannter, dickfließender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen
die Apotheke.

Ein braver, tüchtiger
Knecht
wird auf Weihnachten gesucht.
Zu erfragen in der Expedition d. Blattes. (3368)

Gesucht
wird auf Weihnachten ein **Mädchen,** welches sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, gegen guten Lohn. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes. (3273)

Tapeten.
Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an
Glanztapeten von 30 Pf. an
Goldtapeten von 20 Pf. an
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten auf Wunsch überall hin franko versenden. (2050)

Zugelaufen

ein Hund, gelbfarbig, langhaarig, dunkle Schnauze.
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Einen noch gut erhaltenen
Einspänner-Britschenwagen
hat zu verkaufen
J. G. Grafmüller,
Schmiedmeister
Emmendingen.

Zu haben in Emmendingen bei Apotheker K. Buisson.

Nächsten Sonntag:

Kirchweihtanz,
wozu ergebenst einladet
W. Lang,
z. Rebstock.

Nächsten Sonntag:

Tanzbelustigung
im **grünen Baum,** wozu freundlich einladen
Gebr. Leonhardt,
Emmendingen.

Nächsten Sonntag u. Montag:
Kirchweihtanz,
wozu ergebenst einladet
Löwenwirth **Menzer,**
Mundingen.

Nächsten Sonntag:

Tanzbelustigung
beim **Freihofwirth** in **Ottoschwanden,** wozu freundlich einladet
Zimmermann.

Nächsten Sonntag u. Montag:

Kirchweihtanz,
wozu ergebenst einladet
Gustav Schuh,
zur Sonne,
Mundingen.

Nächsten Sonntag:
Kirchweihtanz,
wozu freundlich einladet
G. Froos,
z. Krone,
Theningen.

Bis auf Weiteres
geben wir auf sämmtliche
Damenkleiderstoffe, Regen- und Winter-Mäntel, Jaquettes, Capes, Morgenkleider etc. etc.
☞ **Nur Neuheiten!** ☜
20 % Rabatt bei Baarzahlung.
Geschwister Hess, Freiburg i. B., 35 Kaiserstrasse 35.

GUTE SPARSAME KÜCHE
Eine gute Verdauung ist die wesentlichste Bedingung für das körperliche Wohlbefinden. Hiefür kann **Maggi's Suppenwürze** wärmstens empfohlen werden. — Bei Appetitlosigkeit oder sonstigen Verdauungsstörungen hilft sodann eine Tasse Bouillon, die mit einer der patentirten **Fleischbrühkapseln Maggi** durch einfaches Uebergießen mit heißem Wasser hergestellt wird. Diese sind in allen Apotheken, Droguerien, Spezerei- und Delikatessen-Geschäften zum Preise von 12 Pfennig zu bekommen.

Ohne Concurrenz.

Eine Auswahl von circa 300 Stück der neuesten

Winter-Regenmäntel, Jacket's,

Räder, Cape's (neuester Umhang), Kindermäntel etc. etc.

bietet nur das

Damen-Confections-Geschäft

von

M. STEIN & SOHN

in Freiburg i. B., Kaiserstrasse 33.

Es ist daher den geehrt. Damen Gelegenheit geboten, ihren Bedarf nach jeder Richtung hin aufs **Vortheilhafteste** bei uns zu decken, da sämmtliche Sachen von den **allerbilligsten** bis zu den **feinsten Modellen** vertreten sind.

Die Preise sind anerkannt billig und streng fest ohne Sconto.

M. Stein & Sohn,

ältestes und größtes Damen-Confections-Geschäft am Platze.

Ausverkauf

wegen Platzmangel für mein enorm großes Lager in fertigen

Herren- und Knabenkleidern.

Von heute ab bis auf Weiteres gewähre ich auf meine billigen, an jedem Stück mit deutlichen Zahlen verzeichneten Preisen einen Rabatt von

20 Prozent.

Aeltere Waaren werden, um damit vollständig zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Mein Lager bietet in sämmtlichen

Neuheiten für Herbst und Winter

die allerreichhaltigste Auswahl.

Günstigste Gelegenheit zum wirklich reellen Einkauf in nur guten dauerhaften Waaren zu ungemein billigen Preisen.

So lange der Ausverkauf dauert, wird nur gegen baar verkauft.

Friedrich Wempe, Kaiserstr. 36,

Freiburg, gegenüber dem Albertsbrunnen.

Ia Traubenzucker
" Farinzucker
" Raffinade
" Christallzucker
" Faßbrand
" Talg

halte bei jetziger Verbrauchszeit zu den **billigsten** Preisen empfohlen.

H. Hauck.

Die bestbekannte

Flachs-, Hanf- und Werkspinnerei, Weberei, Zwirnerei, Bleicherei

Räumenheim

Post- und Bahnstation, Bayern,

liefert Lohngarn in **bisheriger bester Qualität.** Der Spinnlohn und Schneller zu 1000 Meter von Garn Nr. 10 bis 20 ist **10 Pfennig,** von Garnen über Nr. 20 ist **9 Pfennig.**

Sendungen franco gegen franco!

Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.

Spinnmaterial als: Flachs, Hanf, Werg zum Lohnverspinnen, Weben, Bleichen übernimmt:

Herr **F. Burckhardt** in Emmendingen
" **Carl Bürklin** " Malterdingen
" **J. Wickersheim** " Malterdingen

und wird beste und prompteste Bedienung im voraus zugesichert.

Pfarrer Kneipp's

Kraftsuppenmehl

empfiehlt in frischer Waare

W. Reichelt.

Aechtes

Carbolineum

feinstes

Wagenfett

feinstes

Lederfett

Maschinenöle

in jedem Quantum

offerirt zu Fabrikpreisen

J. G. Künstle,

Zähringerstrasse 54,

Freiburg.

Wichtig für Hausfrauen!

Aus Lumpen aller Art fertigt moderne, haltbare **Stoffe für Männer-, Frauen- u. Kinder-Garderobe, Läufer, Teppiche, Bettvorleger, Portièren Schlafdecken etc.** Muster franco. Vertreter überall gesucht. (3008)

Kunstwollwaarenfabrik

Carl Döring

in **Mühlhausen** i. Thüringen

Schneidermeister

erhalten gratis Musterkarten in billigen Stoffen. Hohe Provision. Frankozusendung. Jedes Maaß.

Theodor Welter

in Nürnberg.

Aeltestes Tuchversandtgeschäft.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich das

„Gasthaus zum Engel", nebst Metzig

in Theningen übernommen habe und nächsten **Sonntag, den 16. Oktober** eröffnen werde.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Gäste und Kunden aufs Beste zu bedienen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Rudolf Sexauer, z. Engel.

Theningen, den 12. Oktober 1892. (3372)

Als das Vorzüglichste zur Weinbereitung

empfehle: (3277)

Traubenzucker
Cristallzucker
Farinzucker
Rosinen in neuer Frucht.

Aug. Hetzel.

!Tod!

dem Ungeziefer jeder Art: Fliegen in Zimmern, Schaben in Kleidern, Käfer in der Küche, Blattläuse an Pflanzen, Schmarotzer an Mensch, Vieh und Geflügel verschwinden **sofort** und auf **immer** beim Verstauben einer genügenden Menge des berühmten, unübertrefflichen

Schuchard's Insektentod.

Billigstes, im Gebrauch ausgiebigstes aller angebotenen Insektenpulver! Man mache einen Versuch und wird erstaunt sein über den Erfolg etc.

Preis: 1/4 **Pfund** nur **50 Pfennig.**

Vorräthig in **Emmendingen** in der (2732)

Apotheke.

Strick-Wolle

für den Winterbedarf, in allen Farben und Qualitäten, nur das anerkannt beste Fabrikat, von

Merkel & Wolf

ist eingetroffen und kann solches in Folge großer Abschlüsse,

sehr billig abgeben

W. Jundt Nachfolger.

Als Desinfectionsmittel

bei der drohenden **Cholera-Gefahr** empfohlen:

Eisenvitriol,
Chlorkalk,
Carbolsäure, rohe und reine,
Carbolschwefelsäure,
Creolin,
Lysol.

Alles billigst mit genauester Anweisung zur sachgemäßen Desinfektion in der (3196)

Apotheke.

CHOCOLAT

Suchard

vereinigt vorzüglichste Qualität mit mässigem Preise.

Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1889.

Zarte, weisse Haut,

jugendfrischen Teint erhält man sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co. Dresden, à St. 50 Pf. bei Apotheker **Suleson,** Emmendingen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pf., 80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pf.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf. u. 5 M.;** ferner: **echt chines. Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pf.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Visiten-Karten liefert schön und billigst **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag
mit den Beilagen
Illustrirtes Unterhaltungsblatt
und
Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. im Reklamentheil 20 Pfg.

№ 123. Emmendingen, Dienstag 18. Oktober 1892.

Mit Entschließung Gr. Ministeriums der Finanzen vom 7. d. Mts. wurde Buchhalter Blasius Müßle in Emmendingen, zum Oberbuchhalter der Bezirksfinanzverwaltung ernannt.

Es war eine merkwürdige Zeit, die vor 75 Jahren. Die Befreiungskriege waren vorbei, gar mancher Thron war durch des deutschen Volkes Gut und Blut neu gefestigt, gar manches Thrönchen durch das Volk in Waffen vor dem Zusammenbruch bewahrt worden und gar manche Versprechung hatte man den Völkern gegeben, an deren Einlösung man vorläufig nicht dachte. Auch in deutschen Landen übersah man es, daß ein gewisses Maß politischer und sozialer Freiheit gefordert und bewilligt werden konnte, daß gewisse Thatsachen der die Welt reformirenden französischen Revolutionsgeschichte nicht auszulöschen waren und daß man mit ihnen rechnen mußte. Die Stimmen, die sich auch in Deutschland erhoben und an das Hauptversprechen, eine Verfassung, erinnerten, suchte man niederzuhalten, aber bei guter Gelegenheit erhoben sie sich immer wieder und dann um so nachhaltiger. Solch' eine Gelegenheit bot sich am 18. Oktober 1818, an welchem Tage die dreihundertjährige Jubelfeier der Reformation in Verbindung mit der Erinnerungsfeier an die Leipziger Völkerschlacht stattfand. Es war an alle deutschen Universitäten die Einladung zu einer Gedenkfeier auf der Wartburg ergangen und alle hatten Abgeordnete gesandt; es fanden sich an 500 ein, die meisten aus Jena und Eisenach. Paarweise zogen sie unter dem Geläute der Glocken nach der Höhe, wo dann im Rittersaale der Wartburg das Lied der Reformationszeit: „Ein feste Burg ist unser Gott" die Feier eröffnete, die einen durchaus würdigen, religiös gehobenen Charakter trug. Am Abend wurde auf der Höhe des Wartenberges, der Burg gegenüber, ein Oktoberfeuer angezündet. Als um die brennende Flammen jugendliche Lust und Begeisterung sich erging, bereits nach dem Ende der eigentlichen Feier, trat ein Berliner Student, Moßmann, mit einem großen Korb voll Bücher heran, — es waren Schmalz' sämmtliche Werke, Kotzebues Geschichte des deutschen Reiches, Kamptz Codex der Gendarmerie u. A., — und Band für Band flogen die mißliebigen Schriften ins Feuer, ihnen nach einige andere Symbole, ein preußischer Gardeschnürleib, ein österreichischer Korporalstock, ein hessischer Zopf. Kindischer Jubel begleitete das kindische Spiel. Der Ernst kam aber nach und ein sehr bitterer Ernst gerade für jene, die solchen billigen Heldenthaten keinen Geschmack abgewannen, aber um so mehr für eine maßvolle Freiheit des Volkes eintraten. Die Reaktion hatte erwünschte Handhabe zu strafferem Regiment gefunden und ernste Männer mußten später büßen, was Jugendübermuth verschuldet.

Wen der Herr verderben will, den schlägt er mit Blindheit. Das trifft auch auf Napoleon I. zu, der auf der Höhe seiner Macht bereits so blind war, daß er das Nächstliegende nicht mehr sah, daß er nicht mehr merkte, wie das Böse, das er seinen Feinden zudachte, sich gegen ihn selbst kehrte. In seinem Haß gegen das unbezwingliche, allein noch immer ungebeugte England hatte er die sogenannte „Continentalsperre" angeordnet, d. h. die Bestimmung erlassen, daß auf dem Festlande, — und zu diesem, von Napoleon abhängigen, gehörte ein großer Theil Deutschlands, — keine englische Waaren mehr eingeführt werden durften. Er hoffte damit, den englischen Handel tödtlich zu treffen und hat diesem ja thatsächlich erheblichen Schaden zugefügt; allein er bewirkte auch, daß die Massen des Volkes, die bisher, wenn auch nicht gleichmüthig, so doch sich in das scheinbar Unabänderliche fügend, die Invasion des Eroberers hingenommen hatten, zu murren und sich auf sich selbst zu besinnen begannen. So bereitete der übermüthige Corse selbst die Stimmung für das spätere Befreiungswerk vor. Und diese Stimmung wurde eine noch feindseligere, als Napoleon, der seinem Grimme nicht genug thun konnte, am 19. Oktober 1810 gar bestimmte, daß die englischen Waaren nicht blos, wie bisher, confiscirt, sondern auch verbrannt werden sollten.

Politische Tagesübersicht.

— Der Kaiser hat an den Prinzen Leopold von Bayern eine Einladung zur Pathenschaft bei der jüngst geborenen Prinzessin, deren Taufe am 22. Oktober stattfinden soll, ergehen lassen. Die Einladung wurde angenommen.

— Ein langjähriger Freund des Fürsten Bismarck, der Wirkl. Geh. Legationsrath a. D. Lothar Bucher, bis zum Jahr 1885 vortragender Rath im auswärtigen Amte, ist am 12. Okt. in der Schweiz im Alter von 77 Jahren gestorben.

Lothar Bucher war einer der fähigsten und begabtesten Mitarbeiter des Fürsten Bismarck. Geboren am 25. Oktober 1815 in Neustettin, war er schon 1848, nach Beendigung seiner juristischen Studien, Mitglied der Nationalversammlung. Später als Journalist thätig, wurde er im Jahre 1864 vom Fürsten Bismarck in das auswärtige Ministerium berufen. Wie vor längerer Zeit in den Blättern gemeldet wurde, war Bucher nach dem Rücktritt des Kanzlers auch mit der Ordnung seiner politischen Werke beschäftigt; der Alt-Reichskanzler wird demnach den Verlust des langjährigen Mitarbeiters doppelt schmerzlich beklagen.

— Eine halbamtliche Auslassung der „Berl. Pol. Nachrichten" bestätigt, für die Einberufung des Reichstages sei schon seit längerer Zeit die dritte Novemberwoche in Aussicht genommen.

— Die Aussichten der Militärvorlage haben in der letzteren Zeit offenbar eine Verschlechterung erfahren, indem die öffentliche Kritik vielfach gegen die Erhöhung des Heeres wie gegen die Vermehrung der finanziellen Opfer Einspruch erhebt. Der „Hannov. Cour." nennt die Mehrkosten unerschwinglich und meint, wolle die Regierung dennoch einen solchen Plan vorlegen, so würde sie zunächst die zwingende Nothwendigkeit nachweisen müssen. Trotzdem will das Blatt nicht bestreiten, daß „die Verstärkung vom militärischen Standpunkte aus dringend wünschenswert" sei, aber "das Wünschenswerthe", sagt es „findet seine Grenze an den unerläßlichen Rücksichten auf die wirthschaftliche Leistungsfähigkeit des Volkes." Der „Hanov. Cour." hofft, daß es gelingen werde, der Vorlage im Bundesrathe einen Umfang zu geben, der die Aussichten für eine Verständigung im Reichstage günstiger gestalte. Aehnlich urtheilt der parlamentarische Berliner Bericht-Erstatter der „Hamb. Nachr."; auch an die Heeresverstärkungs-Forderungen unter dem Fürsten Bismarck sei man niemals mit Begeisterung herangetreten; man habe aber das Vertrauen gehabt, daß sie aus einer unvergleichlichen Kenntniß der Weltlage heraus und unter reiflicher Berücksichtigung aller Verhältnisse aufgestellt seien. Ein gleiches Vertrauen könne gegenüber der jetzt bevorstehenden Militärvorlage schon an sich nicht erwartet werden, noch viel weniger aber, nachdem man wisse, wie einseitig die Vorlage entstanden sei. „So wird es", schließt das Blatt, „nicht Wunder nehmen können, wenn diesmal die parlamentarischen Träger aller Septennatsgesetze sich eine besonders ernsthafte Kritik zur Pflicht machen werden."

Den Beweis der Nothwendigkeit halten die von Professor Dr. Delbrück herausgegebenen „Preußischen Jahrbücher" allerdings für erbracht, indem sie schreiben: „Machen wir uns klar, daß Rußland fast so viel Einwohner hat wie Deutschland, Oesterreich und Italien zusammengenommen, und eine stehende Armee gerade so stark, wie die deutsche und österreichische zusammen, und daß wieder die französische Armee allein etwa ebenso stark wie die deutsche ist, so verschwinden gegen diese Felsblöcke von Urthatsachen alle die kleinen, noch so sorgfältig zusammengesuchten Kiesel von Stärkeberechnungen. Hier kann es schlechterdings nur einen einzigen Grundsatz geben, der Alles vor sich niederdrückt, was ihm entgegengeworfen wird, und lautet: wir sind verpflichtet und gebunden in unserem Gewissen, unsere Streitkraft auf den höchsten Punkt zu spannen, der überhaupt wirthschaftlich und politisch zu erreichen ist."

Die Zeitschrift wirft sodann die Frage auf, ob denn bei solchem Streben nicht ein Wettlauf der Rivalen entstehen müßte, bei dem endlich nothwendig alle erschöpft zusammenbrechen würden, und giebt hierauf allerdings nur für die nächste Zukunft tröstliche Antwort, daß die Franzosen, „bereits am Ende ihrer personellen Kräfte angelangt" seien, da sie mehr als etwa 217,000 Rekruten, die Zahl, die wir mit Einschluß der Ersatzreserve eingestellt, nicht aufzubringen vermöchten. Und was Rußland beträfe, so sei dort eine solche Verstärkung für absehbare Zeit außer Frage, da die finanziellen Kräfte fehlten. Was die personelle Leistungsfähigkeit betrifft, so bestreitet übrigens die „Freis. Ztg." auch in Bezug auf Deutschland, daß dies 70,000 Mann volltaugliche Rekruten jährlich mehr aufzubringen vermöge, während die „Preußischen Jahrbücher" nur eine Verstärkung von 50,000 Mann annehmen und diese auch für möglich halten, eine Annahme, die sich, was die Aufbringungsfähigkeit Deutschlands betrifft, auch wohl als richtig erweisen dürfte.

Nicht so ablehnend, wie die oben angeführten nationalliberalen Zeitungen, äußert sich das offizielle Parteiorgan, die „Nat.-Lib. Korr.". Das Blatt beschäftigt sich bereits mit der Aufbringung der Kosten und meint, daß ohne Erhöhung der Matrikular-Beiträge dieselben durch die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches gedeckt werden könnten. Es will die Lasten auf Tabak, Bier, Branntwein und gewisse Stempelabgaben vertheilt wissen, wohingegen jedoch nicht wenige Volkswirthe der Ansicht sind, daß diese Vertheilung eine allgemeine Beunruhigung erzeugen und es besser sein würde, wenn nur ein Objekt, und zwar der Tabak, durch Erhöhung des Zolles kräftig herangezogen und vor Allem das Bier in Ruhe gelassen würde.

— In einem Rechenschaftsbericht, welchen der nationalliberale Reichstags-Abgeordnete Oechelhäuser kürzlich seinen Wählern erstattet hat, richtet er an die Regierung und an die Parteien folgende eindringliche Mahnung: „Wie unsere Partei es gewesen ist, die unter Bennigsen im Nationalverein den deutschen Einheitsgedanken von der Frankfurter Zeit bis zu den Tagen von Königgrätz in Fluß erhielt, bis Bismarck's kräftige Hand diese Fahne ergriff, wie es die Ideen und Ziele unserer Partei gewesen sind, welche in der Verfassung und Gesetzgebung des Reichs ihre Verkörperung gefunden haben, so ist auch in Zukunft kein gedeihliches und Dauer versprechendes Zusammenwirken von Reichstag und Reichsregierung denkbar, wenn die letztere nicht offen den gemäßigten Liberalismus auf ihre Fahne schreibt und sich vollständig von den Ultramontanen und den Kreuzzeitungsrittern unabhängig macht. Die Erfahrung gerade der letzten Zeit, wie die Nationalliberalen mit den gemäßigten Konservativen auf der einen und den Deutschfreisinnigen auf der anderen Seite sowohl in großen positiven Fragen, als in der Abwehr gegen den Schulgesetzentwurf zusammenstanden, läßt unzweifelhaft die Möglichkeit eines kräftigen organischen Zusammenwirkens in großen Fragen erkennen. Vorbedingung ist allerdings, daß die einzelnen Parteien und ihre publizistischen Organe die Geschichte ihrer Streitigkeiten, wie

In Freiheit dressirt.

(Fortsetzung.)

„Nun, das mag ja wohl sein, denn so etwas sitzt in unserer Familie immer tief. Aber hören Sie nur zu. Vor kurzer Zeit bekam er seine Anstellung als etatmäßiger Gymnasiallehrer. Ja, er war in seinem Fach ein tüchtiger Mensch geworden und das ist ja doch immer die Hauptsache. Ich konnte stolz auf ihn sein und war es auch und war auch froh, ihn nun solid und sicher auf eigenen Füßen stehen zu sehen. So etwas macht einem richtigen Familienvater immer die größte Freude und Genugthuung. Aber ich merkte wohl, daß ihn noch wo der Schuh drückte. Ich rückte ihm also vor's Quartier und sagte: Julius, wie ist die Sache? Da kam's denn heraus, der Junge war verliebt bis über die Ohren."

„Nun, das ist doch kein Unglück," stieß Frau Mathilde jubelnd heraus, nur um etwas zu sagen. Sie wäre geplatzt, wenn sie nicht irgend etwas hätte sagen können.

„Doch! In diesem Falle war es eins," fuhr Herr Senden plötzlich tiefernst und gewichtig fort. Frau Mathilde wagte kaum zu athmen vor Erwartung und ihre Blicke hingen wie ängstlich fragend an seinen Lippen.

„Die Frau — oder das Fräulein, ich weiß es nicht, er hat sie mir nie genannt — war eine undankbare, leichtfertige Person . . ."

„Herr Senden —!"

„Ja, das war sie, denn sie hat nur mit ihm gespielt. Sie hat ihm allerlei Hoffnungen gemacht, ihn glauben lassen, daß sie ihm nicht abgeneigt sei, ihm wohl auch noch Muth gemacht, und als er sich daraufhin um sie bewarb, gab sie ihm einen Korb, eine Abweisung unter den nichtigsten Vorwänden. Sie wolle frei sein, hatte sie zu ihm gesagt, wolle reisen, sich amüsiren . . ."

„Nun, und Julius, ich wollte sagen, und Ihr Herr Neffe?" preßte Frau Mathilde ängstlich heraus, noch immer mit Aufbietung aller Kräfte bemüht, ihre Bewegung zu verbergen und ihre äußere Ruhe zu bewahren.

„Ja, sehen Sie, meine beste Frau Lammhuber, das ist's ja eben. Die Folgen dieser Abweisung waren für meinen Neffen eben so natürlich, wie überraschend. Genau in dem Maße, wie seine Neigung innig und aufrichtig und tief gewesen war, so empfand er auch den Frevel, den eine muthwillige, übermüthige Hand an seinem Herzen ausgelassen hatte, tief und schmerzlich. Aus dem jungen frischen Herzen von früher, aus dem lebenslustigen Burschen von ehedem wurde über Nacht ein sauertöpfischer Kopfhänger, ein griesgrämlicher Grübler, der sich Tag und Nacht mit menschenfeindlichen Melancholien abplagt und an nichts mehr Freude hat."

„Aber, mein Gott, Sie müssen ihm zureden, Herr Senden. Es fällt doch nicht ein Baum auf einen Streich. Ich glaube sicher, Ihr Herr Neffe hat nicht den allermindesten Grund, die Hoffnung so rasch aufzugeben. Reden Sie ihm nur zu, Herr Senden. Er soll nur getrost einen zweiten Versuch machen."

„Glauben Sie denn, meine beste Frau Lammhuber, es hat daran gefehlt? Zwar will Julius von einem zweiten Versuch nichts wissen . . ."

„Weßhalb denn nicht?"

„Ich kann ihm darin nicht ganz unrecht geben. Er sagte mir, daß wenn eine Frau ihn erst mit einer Bewerbung durch kleine Koketterien aufmuntert, um dann zu sagen, sie wolle frei sein, eine solch Frau in eine vernünftige Wirthschaft nicht passe, auch wenn sie später andern Sinnes würde."

„Das ist ja ganz falsch, grundfalsch," warf Frau Mathilde mit ziemlicher Heftigkeit dazwischen.

„Ich weiß doch nicht . . ."

„Aber mein bester Herr Senden, sehen Sie denn nicht ein, daß das eine von jenen Redewendungen ist, die so leichthin gemacht werden und bei denen man sich nichts Rechtes denkt, kurz, die jedes tieferen Gefühls entbehren. Ich versichere Sie, daß Ihr Herr Neffe jener Dame, sie mag sein, wer sie will, tief in der Seele unrecht thut, und Sie selbst, Herr Senden, müßten Alles aufbieten, um diese absprechende Meinung zu zerstören, um Ihren Herrn Neffen zu veranlassen, in Treue und gutem Glauben auszuharren, denn nur darin liegt die Gewähr seines Glückes."

„Ich werde mich wohl hüten," antwortete Herr Senden nachdenklich nickend, „in dieser Weise mich einzumischen und will froh sein, wenn der Junge die Grillen wieder los ist. Ei was, ein frischer Bursch wie er kann an hundert Thüren anklopfen, wenn er will, und „eine andere Mutter hat auch ein schönes Kind", wie man zu sagen pflegt. Ich werde Alles thun, damit er die Dame, „die frei sein will", recht bald vergißt und so gründlich wie möglich."

„Sie sind, verzeihen Sie mir das Wort, ein abscheulicher Onkel," rief Frau Mathilde hochroth vor Aufregung und mit fast weinerlicher Stimme.

„Erlauben Sie mal, was haben Sie denn?" fragte Herr Senden erstaunt.

Frau Mathilde nahm sich zusammen, denn Sie wollte und durfte sich jetzt durchaus nicht mehr verrathen. Etwas ruhiger fuhr sie fort:

„Es ist empörend, wie Sie die Treulosigkeit geradezu großziehen. Mich geht ja die ganze Sache nichts an, nein, ganz gewiß nicht, aber mich dauert die arme Frau, die eines unbedachten Wortes wegen in so häßlicher Weise mißverstanden, verunglimpft und beleidigt wird."

„Erlauben Sie mal, beste Frau Lammhuber, die Sache ist zufällig gerade umgedreht. Mein Neffe ist mißverstanden, verunglimpft und beleidigt . . ."

„Wie so denn? Wer will ihm denn etwas thun?"

„Nun, ich weiß es nicht, wie es gekommen ist, aber es muß in dem Skatklub, den er ab und zu besucht, bekannt geworden sein, daß er von einer Dame — sie soll wohl vermögend sein — einen Korb bekommen hat; kurz, es sind Bemerkungen gefallen, spöttische, höhnische und wohl auch schadenfrohe, niederträchtige Glossen, die, wie Sie sich wohl denken können, in dem stolzen, strebsamen und ehrlichen Gemüth des Mannes wie Gift wirken mußten . . ."

„Nicht möglich!"

„Ja, was ist in der Welt nicht Alles möglich! Ich weiß nicht, wie weit auch seine amtliche Stellung von diesem hämischen Geschwätz berührt worden ist, denn die allezeit geschäftige öffentliche Meinung glaubt natürlich meinem Neffen die gewöhnlichste und schmutzigste Spekulation unterstellen zu müssen. Daraus folgt wieder, daß man unlautere Schlüsse auf seinen Charakter zieht, was sich die sogenannten guten Freunde natürlich sehr angelegen sein lassen."

„Aber das ist ja Alles ganz abscheulich."

Herr Senden zuckte mit den Achseln.

„Die Welt ist einmal nicht besser, aber Sie werden wohl einsehen, daß mein Neffe Grund genug hat, in nicht gerade liebevoller Weise an jene Kokette zu denken, und daß ich persönlich ihr nicht wünsche, einmal mit mir zusammen zu kommen. Sie wissen ja wohl, Frau Lammhuber, daß ich zu einer gewissen Grobkörnigkeit geneigt bin und Talent dazu habe, Jemanden meine Meinung zu sagen."

„Aber um's Himmels willen, Herr Senden, die arme Frau hat gewiß das Alles nicht bedacht und nicht gewünscht. Ganz gewiß hat sie das nicht beabsichtigt."

„Wird es dadurch anders?"

Der Frau Hauptmann Edlar war das Weinen nahe und um sich nicht dadurch zu verrathen, stand sie rasch auf und zog sich auf ihr Zimmer zurück. Sie war in einer unbeschreiblichen Aufregung und wäre am liebsten nach München zurückgekehrt, um Alles wieder in Ordnung zu bringen. Aber wie hätte sie das anfangen sollen